

Zukunft der International Vergleichenden Erziehungswissenschaft

Arbeitsgruppe des Präsidiums: Wolfgang Hörner, Solvejg Jobst, Wolfgang Nieke

1. Ausgangslage: Wird Komparatistik noch gebraucht?

Es ist der Eindruck entstanden, dass viele der bisherigen und durch Pensionierung freiwerdenden Lehrstühle für Komparatistik ganz umgewidmet werden oder der komparative Aspekt ganz in den Hintergrund gerückt wird. Das führt auf die Frage, wie viel und welche Komparatistik die Erziehungswissenschaft in Deutschland braucht.

Zunächst ist zu konstatieren, dass faktisch inzwischen von jeder ErziehungswissenschaftlerIn erwartet wird, in ihren wissenschaftlichen Arbeiten den Diskussionsstand der wissenschaftlichen Weltgesellschaft zu berücksichtigen und mit einzubeziehen. Das geschieht – wie in den anderen Disziplinen auch – über die Wissenschaftssprache Englisch. Damit wird implizit oder explizit oft auch ein Vergleich der national organisierten Bildungs- und Sozialsysteme angestellt oder die gesellschaftlichen und kulturellen Rahmenbedingungen des eigenen Forschungsfeldes in Deutschland mit dem anderer Lebensräume kontrastiert. Das wird von vielen inzwischen als internationaler, interkultureller Vergleich (cross cultural research) verstanden, so dass sich auf der Basis eines solchen wissenschaftlichen Selbstverständnisses die Frage stellt, ob es dann noch eine eigene spezielle Komparatistik in der Erziehungswissenschaft braucht.

So kann dann auch verstanden werden, dass einige der von der Arbeitsgruppe angefragten Delegierten erklären, das sei in alle Lehrveranstaltungen integriert und deshalb bedürfe es keiner gesonderten Lehrveranstaltungen zum international/interkulturellen Vergleich (mehr), der in den älteren Rahmen-Studienplänen – stets zusammen mit dem historischen Vergleich – als gesondertes und obligatorisches Studienelement aufgeführt war (Rahmenprüfungsordnung der Kultusministerkonferenz für die Diplomstudiengänge; Lehrerprüfungsordnungen der Bundesländer).

2. Komparatistik und Interkulturelle Pädagogik – Ergebnis der Bestandsaufnahme

Sowohl die Auswertung der Antworten der Delegierten auf die Umfrage als auch eine Recherche der Arbeitsgruppe (Jobst) über die Internetpräsentationen der Erziehungswissenschaft an deutschen Universitäten zeigen, dass in der Mehrzahl der Standorte entweder nur Interkulturelle Pädagogik im Sinne von Migrationsforschung und Pädagogik als Antwort auf die Tatsache der dauerhaft multikulturellen Gesellschaft durch Einwanderung eingerichtet ist

und in Forschung und Lehre betrieben wird oder dass dieser Schwerpunkt den anderen, davon zu trennenden einer international und interkulturell vergleichenden Erziehungswissenschaft quantitativ und qualitativ überlagert. Von insgesamt etwa 20 Standorten mit expliziter Ausweisung von Arbeitsbereichen für international vergleichender und interkulturell Erziehungswissenschaft – nicht selten als Bestandteil der Professuren für Allgemeine Pädagogik – sind kaum die Hälfte eindeutig auf eine international, interkulturell vergleichende Erziehungswissenschaft ausgerichtet. Dabei bleibt sowohl in den Antworten auf die Umfrage als auch in den Internetpräsentationen die Kompetenz in Sprachen weitgehend unsichtbar, die über das Englische hinaus möglicherweise für die Vergleiche eingesetzt werden können. Bei einigen Standorten zeigt sich deutlich, dass der Vergleich ausschließlich über das Englische praktiziert wird, etwa wenn quantifizierende Bildungsforschung betrieben wird. Bei den interkulturellen Arbeitsschwerpunkten wird oft eine Kompetenz für das Türkische sichtbar, die für cross cultural research im Inland eingesetzt wird.

Das Deutsche Institut für Internationale Pädagogische Forschung hatte bei seiner Gründung die Aufgabe, das gesamte Weltspektrum von Bildungssystemen zu beobachten und interessante Entwicklungen durch Übersetzungen und Aufarbeitungen für die deutsche Erziehungswissenschaft, aber auch die pädagogische Praxis – hier zunächst eingegrenzt auf das Schulsystem – bekannt zu machen, um aus Kontrastierungen Anregungen für die eigene Reform zu gewinnen. Die Nachfrage der Arbeitsgruppe dort ergab, dass diese Aufgabe weitgehend aufgegeben worden ist und dass das Institut inzwischen mit wenigen Ausnahmen ganz in die quantifizierende Bildungsforschung eingebunden worden ist.

3. Perspektiven

Da das DIPF seine angestammte Aufgabe inzwischen nicht mehr erfüllt, stellt sich die Frage, wie in der föderal strukturierten Forschungslandschaft Deutschlands eine weltgesellschaftlich orientierte Komparatistik erhalten und gegebenenfalls auch verstärkt werden kann. Diese Aufgabe eines Überblicks über die weltgesellschaftlichen Ausformungen des Bildungs- und Sozialsystems, des Aufwachsens von Kindern und Jugendlichen ist komplex und erfordert vertiefte Kompetenz in Kulturen und Sprachen (einschließlich des Englischen) anderer Bildungssysteme und Erziehungskulturen und können deshalb nicht nebenbei miterledigt werden.

Für die Zukunft scheint es geboten, die bisherigen Sprachraumorientierungen der erziehungswissenschaftlichen Komparatistik zu überdenken und zu **erweitern**. Neben die bisher etablierten Spezialisierungen auf das angelsächsische Gebiet, auf Westeuropa, insbesondere Frankreich und Osteuropa sollten solche für China, Indien, Lateinamerika und Afrika treten. Wegen der umfangreichen Hintergrundkenntnisse komplexer und verzweigter Hintergrundkulturen und Sprachen sollte hier vor Ort oder auch ortsübergreifend eine Kooperation mit den jeweiligen Philologien und Regionalstudien angestrebt werden.

Geschieht dies nicht, bleiben die sporadischen Versuche international und interkulturell vergleichender Studien auf die Vehikularsprache Englisch angewiesen, mit all den Verkürzungen, die derzeit bei den Versuchen zu erkennen sind, den Kulturkreis China allein durch englische Übersetzungen zu erfassen. Vertiefende Studien werden dann nur von den zumeist philologisch und geografisch vorgeprägten Einrichtungen der Regionalstudien vorgelegt werden, mit den dabei unvermeidlichen Verkürzungen im Kontextwissen für Bildungsfragen.

Diese Überlegung wurde mit der fachlich zuständigen Sektion für interkulturell und International Vergleichende Erziehungswissenschaft der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft auf ihrer Mitgliederversammlung im März 2012 in Osnabrück abgestimmt, ebenso wie die folgenden Handlungsempfehlungen, aus denen eine Aufgabe für den EWFT resultiert.

4. Einrichtung eines Monitoring zur erziehungswissenschaftlichen Komparatistik

Erforderlich scheint eine Festlegung von quantitativen und qualitativen Mindestanforderungen für die International Vergleichende Erziehungswissenschaft in **Deutschland**, weil die Denominationsentscheidungen oft partikular aus örtlichen Konstellationen heraus getroffen werden und weil es bisher keine nationale Koordinierung dafür gibt. Die bisherige Anzahl, Ausrichtung und Ausstattung der festgestellten Arbeitsschwerpunkte reicht für die oben beschriebene Aufgabe nicht aus.

Dafür soll ein Konzept für die insgesamt erforderlichen Spezialisierungen in Deutschland in Kooperation mit der SIIVE der DGfE erarbeitet werden und ein **Vorschlag** für eine regionale Verteilung über die Universitäten und ggf. Bundesländer unterbreitet werden. Er kann Entscheidungshilfe sowohl für die Wissenschaftsministerien der Bundesländer, für die KMK als auch für die Strukturplanungen der einzelnen Mitgliedshochschulen des EWFT sein.

Um feststellen zu können, ob dieser Mindestausstattung bundesweit auch tatsächlich entsprochen wird, bedarf es eines – über Internetrecherchen relativ unaufwendigen - Monitorings über den Ist-Stand. Damit kann ein fachkundiges Mitglied des EWFT dauerhaft beauftragt werden; eine Kooperation mit dem Vorstand der SIIVE ist zweckmäßig und bereits verabredet.

5. Sicherstellung der komparativen Perspektive in den erziehungswissenschaftlichen Studiengängen

Die interkulturelle Perspektive scheint inzwischen hinreichend, vor allem in den Lehramtsstudiengängen, vorgesehen zu sein. Hier wird kein weiterer Handlungsbedarf gesehen.

Die komparative Perspektive im Kontrast zu national, gesellschaftlich und kulturell differnten Bildungs- und Sozialsystemen und Bedingungen des Aufwachsens von Kindern und Jugendlichen kann für die Bachelor-Studiengänge als hinreichend angesehen werden, wenn sie – vermittelt über Studien in Englisch – einbezogen wird. Dies wird als verbreiteter Standard angenommen.

Vertiefende Studien auf den Niveaus von Master- und Doktorarbeiten erfordern Angebote und Unterstützungen in den relevanten Sprachen und Regionalstudien für die jeweilige komparative Fragestellung. Sie werden also nur an den dafür bestehenden, zu verstärkenden oder neu einzurichtenden Standorten möglich sein, die über das Forschungsmonitoring identifiziert und gefordert werden müssen.

Beschlussvorschlag für die Mitgliederversammlung des EWFT am 15. Juni 2012 in Münster:

Das neue Präsidium wird beauftragt, im Zusammenwirken mit der SIIVE der DGfE auf der Grundlage vorliegender Daten einen ersten Strukturplan über das erforderliche Ausmaß sowie die sprachlich-kulturelle Orientierung der erziehungswissenschaftlichen Komparatistik als Entscheidungsgrundlage für Hochschulleitungen, Bundesländer und Bundesregierung zu erstellen.

